

Die Rolle der Rechtschreibung beim Erlernen des Englischen als Fremdsprache

Welche Bedeutung hat die Fähigkeit, englische Wörter richtig zu schreiben, für das Gelingen des fremdsprachlichen Lernprozesses?

Betrachtet man diese Frage zunächst aus der Sicht der Englischdidaktik, wie sie sich in Lehrwerken widerspiegelt, so entsteht der Eindruck, dass die englische Orthografie jedenfalls keine sehr wichtige Rolle spielt. Ein Blick in die Schulbücher zeigt nämlich, dass die Strukturen der englischen Rechtschreibung lediglich am Rande und nur hinsichtlich eines kleinen Teilbereichs thematisiert werden, dann nämlich, wenn es um die Anpassung von Schreibweisen im grammatischen Kontext¹ geht. Bezüglich der Strukturen der eigentlichen Problemstellen, die innerhalb englischer Wortstämme liegen, erfahren Schüler² nicht viel. Geht man einmal davon aus, dass die Didaktik nicht bewusst die Entscheidung trifft, die orthografische Gestalt der Wörter sei irrelevant, so erklärt sich der Verzicht auf spezifische Hilfen für die Lernenden wohl aus der Unterstellung, mit der Präsentation der Trias aus *englischem Wortbild*, *Lautung* und *deutscher Bedeutung* im Vokabelteil werde die Rechtschreibung der englischen Vokabeln, quasi als Anhängsel der Zuordnung des Wortbildes zu ihrer Lautung, einfach „mitgelernt“.

Während die Vermittlung der Grammatik und die Sicherung der englischen Aussprache im Unterricht breiten Raum einnehmen, gibt es im umfangreichen Vokabelteil der Lehrbücher weder hinsichtlich der Strukturen der englischen Schrift noch hinsichtlich der Übertragbarkeit der deutschen Laut-Buchstabenzuordnung auf das Englische, die häufig zu Schreibfehlern führt, spezielle Hilfen. Dabei zeigt der Blick auf die Leistungen im Englischunterricht, dass die Rechtschreibung manchen Schülern erhebliche Probleme bereitet. Besonders zwei Gruppen sind hier zu unterscheiden:

Wie im Deutschunterricht, so gibt es auch im Englischunterricht eine Gruppe von Schülern, deren Leistungen durch eine hohe Zahl orthografischer Fehler abgewertet werden, ohne dass dies den Schulerfolg insgesamt in Frage stellt. Im Gedächtnis dieser Lernenden ist zwar einem deutschen Begriff der englische *Wortklang* (meist) korrekt, das *Wortbild* aber nur unvollständig zugeordnet. Bei den Falschschreibungen lassen sich im Wesentlichen zwei Typen unterscheiden. Einmal werden Strukturen des deutschen Schriftsystems auf das Englische übertragen, woraus Fehler resultieren wie z.B. *bevore* statt *before*. Der zweite Fehlertyp hat seine Grundlage in der Komplexität der englischen Orthografie und unterscheidet sich nicht von Verstößen englischer Schreiber. Jean Augur³ gibt davon das folgende Beispiel: „*Frost is really frozen vaper ...*“ statt „*Frost is really frozen vapour ...*“.

¹ Z.B. bezüglich der Pluralbildung, *baby-babies*, der Dopplung des Endkonsonanten vor Suffixen, *stop-stopping*, usw.

² Im vorliegenden Text sind selbstverständlich auch Schüler^{innen} gemeint sowie Menschen, die sich keiner binären Geschlechtsidentität zuordnen

³ *This book doesn't make sense*, London 1995, S. 98

Während diese orthografischen Verstöße die Englischnote zwar abwerten, den Lernerfolg aber nicht grundsätzlich infrage stellen, haben Rechtschreibprobleme im Englischen für eine zweite Gruppe von Schülern eine größere Bedeutung. Für sie stellt das (so empfundene) Chaos der englischen Schrift eine ernste Barriere für den Zugang zur englischen Sprache dar. Das Problem liegt für sie darin, dass unterschiedliche Buchstaben ein- und denselben Laut repräsentieren können, wie hier am Beispiel des Langvokals [ɜ:] gezeigt wird, der durch fünf Buchstabenverbindungen verschriftet wird: *her, girl, earth, word, turn*. Zugleich machen Englischanfänger die Erfahrung, dass den in den genannten Schreibungen vorkommenden Buchstaben a, e, i, o, u auch andere Lautwerte entsprechen können. Eine Auswahl:

a: hard, cat, hate ...

e: bed, see, their ...

i: bit, police, high ...

o: lot, moon, come ...

u: put, cup, tune ...

So verwirrend ist die Vielfalt möglicher Phonem-Graphemverbindungen, dass es diesen Schülern oft nur unzureichend gelingt, die in einem Lernwort auftretende Kombination aus Lauten und Buchstaben abzuspeichern. Wacklig bleibt nicht nur die Schreibung, sondern auch die Aussprache der Vokabeln, weil der Lautwert einer Graphemverbindung nicht hinreichend sicher mit dem graphemischen Umfeld im jeweiligen Lernwort verknüpft wird. Aus diesem Grund persistieren Verwechslungen ähnlicher *Wörter* wie z.B. *know* und *now*.

Auffälligste Konsequenz der beschriebenen Probleme ist, dass rechtschreibschwache Kinder für das Vokabellernen erheblich mehr Zeit benötigen. Dies betrifft nicht nur die scheinbar „einfache“ Tätigkeit des Eintragens der Lernwörter in ein Vokabelheft, sondern auch die Zahl der Wiederholungszyklen, die erforderlich sind, bis eine Vokabel „sitzt“. Weil die Stofffülle im Lehrplan groß ist, die unterstellte Normalzeit für die Aneignung des Vokabelpensums aber an einem idealen Durchschnittsschüler Maß nimmt, halten Kinder mit Lese-Rechtschreibproblemen im Englischen mit dem Tempo im Englischunterricht nicht Schritt. Es bleiben Wortschatzlücken, die mit der Zeit anwachsen, weil wegen der fehlenden Sicherheit in der Beherrschung der „alten“ Vokabeln auch für neue Lernwörter das Umfeld fehlt, das die Verknüpfung der neu gelernten Bedeutung mit bereits bekannten Sinnzusammenhängen stützt. Mit einem gewissen Ausmaß der Wortschatzlücken wirken sich die Vokabelprobleme schließlich auch auf das Verständnis der grammatischen Unterrichtsinhalte aus.

Welche Strategien sich zur Rechtschreibförderung im Englischen eignen, wird Gegenstand eines der nächsten Newsletter sein.